

## *Mittsommernacht im Steinkreis*

Unter der Tarnkappe des blauen Diamanten gelang es den glücklich Entkommenen, unbehelligt das Hafenviertel und die Stadt zu verlassen. Gemäß der Auskunft Monahoras wandten sich die Reiter nach Westen und jagten über die sommerlichen Landschaften. Immer kürzer wurden die Nächte. Nach zehn Tagesmärschen orientierten sie sich gen Süden und begegneten unterwegs am Morgen einen Hirten, der ihnen die letzte Wegstrecke zum Ziel beschrieb. Rechtzeitig, am späten Nachmittag, vor der Mittsommernacht trafen Aurelia und Adalwin in der Nähe des Ortes ein, an dem das Zusammentreffen der Planeten mit ihren Schützlingen stattfinden sollte.

Während des Rittes in südlicher Richtung hatten schwere Regenfälle Mensch und Tieren das Vorwärtkommen erschwert. Bäche waren zu reißenden Strömen geworden, und jedes Übersetzen geriet zum lebensgefährlichen Abenteuer. Schauer peitschen über das Land, als sich vor den Reisenden langsam die beeindruckende Anlage aus aufgestellten Felsen aus der Ebene erhob. Über einem Erdwall beherrschte ein kolossaler Kreis den Horizont. Dreißig Pfeiler aus gehärtetem Sandstein trugen ebensolche steinerne Querbalken, welche die perfekte Rundkonstruktion vollendeten.

Inzwischen hatte ein Gewitter den Tag zur Nacht verwandelt. Blitze zuckten aus der grauschwarzen Wolkenanballung und gaben der Szenerie einen überirdisch wirkenden Hintergrund. Voll Ehrfurcht näherten sich die Ankömmlinge dem beeindruckenden Panorama. Im Abstand von etwa fünfhundert Schritt hielten sie an, sprangen von den Pferden und pflockten diese zum Gras an. Die Aura des Bauwerks gebot es von selbst. Unbewaffnet näherten sich die beiden Auserwählten dem geweihten Platz. Ein wichtiger Teil war noch offen geblieben. Gaias Diamanten mussten in ihrem Behältnis zusammengefügt werden. Wo, wenn nicht direkt vor ihnen, wäre eine geeignetere Stelle für die Meditation zur Öffnung des Zepters zu finden?

Einzig das Bündel mit den goldenen Kleinoden begleitete die zwei in das Innere der Kultstätte. Im strömenden Regen schritten sie zum Portal am Wall, das durch drei mächtige Stelen von dem gleichen Felsmaterial markiert wurde, aus dem die Stützen und Balken des Ringes gehauen waren. Vor diesem Einlass stand ein weiterer aufgerichteter Monolith, an dem die Drachenkriegerin einen Impuls empfing und stehenblieb. Das Wasser rieselte über ihre Wangen. Die vollständig durchnässte Kleidung klebte an der Haut und verfiel sich unangenehm bei jedem Schritt zwischen den Beinen. Hatten die entfesselten Elemente nicht etwas zu bedeuten? Ihr schoss die Erinnerung an Geysira durch den Kopf. Bevor Parsidia und sie in die Höhlenkathedrale gelangt waren, mussten sie zuvor einen See durchschwimmen, der sie gezwungen hatte, alles außer der Truhe zurückzulassen. Richtig! Das war es. Mutter Erde sandte wiederum ihr reinigendes Nass. Die Anzihsachen störten und hatten sich nicht zufällig mit dem Schlappern in ihre Aufmerksamkeit gehoben. Die Niederschlagsmassen garantierten zudem, dass keine ungebetenen Gäste die Zeremonie stören würden.

Aurelia hatte verstanden, entledigte sich ihrer Bekleidung und bedeutete ihrem Partner, es ihr nachzutun. „Gaia lässt das Wasser der Klarheit und Reinheit vom Himmel fallen. Wir werden erwartet, wie wir erschaffen wurden.“

Ihr Geliebter nickte andachtsvoll. Die Atmosphäre des vor ihnen liegenden Heiligtums legte sich um das Paar und gab dem Geschehen Unschuld und Würde. Der magische Ort rief nach den Auserkorenen. Aurelia holte aus dem Bündel die goldenen Gegenstände hervor. Adalwin reichte sie Ei und Zepter und fasste selbst nach ihrem Kästchen. Allein damit ausgestattet, lief das Pärchen zielstrebig auf die drei Portalsteine hinter dem Erdwall zu.

Einem Blitz, der direkt in den mittleren Hüter des Eingangs einschlug, folgte ohrenbetäubender Donner und brachte die Laufenden zum Innehalten. Vor ihnen zischte weißer Nebel auf und wandelte sich zur königsblauen Lichtsäule. Im Abstand von etwa drei Schritten vor den Stelen, die den Zugang hinter dem runden Wall bewachten, erstand Mutter Erde vor den Angekommenen. Freundlich lächelten die grünbraunen Augen ihren Schützlingen zu. Vom ersten Schreck

befreit, erwiderten die jungen Leute die Begrüßung in gleicher Weise. Es bedurfte nur einer kurzen Spanne, bis die Verbindung stand.

„Seid willkommen, Aurelia und Adalwin!“ Mit diesem Auftakt empfing Gaia die Gäste an einem ihrer geomantischen Punkte. „Ihr habt den Weg rechtzeitig gefunden und mein Zeichen verstanden. Gereinigt und von allem befreit, solltet ihr den geweihten Boden betreten. Führt jetzt die Diamanten zusammen, und bleibt im Zirkel der Kraft, bis morgen früh die Sonne über jener Zacke aufgehen wird!“ Die Erschienene deutete auf den Block, den die beiden gerade passiert hatten. „In diesen Ringen haben die Erbauer wichtige Symbolik verborgen“, fuhr die weißhaarige Gestalt in ihrer Unterweisung fort. „Jeder Kreis stellt mit seinem Durchmesser einem Planeten dar. Will ich im Verein mit Venus und Merkur Vater Sonne herbeibitten, müssen wir auf den uns zugewiesenen Bahnen stehen. Unser Ruf muss sich mit dem euren vereinen, Licht und Ton ebenso. Mein Punkt für die Zeremonie wird auf diesem Radius hier außen sein. Venus wird den ihren auf dem Umkreis des inneren Walls einnehmen. Merkur muss entsprechend seiner himmlischen Konstellation auf dem Bogen stehen, welchen die zweite Pfostenreihe bildet. Ihr werdet euren Standort finden. Folgt eurem Herz und eurer Intuition!“ Mit einem wohlmeinenden und aufmunternden Lächeln verging die Verkörperung der Erde in einem verblässenden Wirbel tiefblauen Lichts und gab den Weg frei.

Von Gaias Auftritt und ihrer Botschaft ergriffen, traten die Eingewiesenen in den uralten Tempel ein. Der sich öffnende Anblick nach dem Durchschreiten der drei Wächter aus Felsgestein erfasste mit elementarer Wucht die Eingetretenen. Was für eine Perfektion, Harmonie und Urgewalt hatten die Baumeister hier entstehen lassen! Bestimmt einhundertfünfzig Schritte maß die runde Erdaufschüttung im Durchmesser, welche die Ansammlung konzentrischer Kreise umschloss. Vor den etwa mit dreifacher menschlicher Körpergröße hoch in den Himmel ragenden Monolithen waren zwei weitere Ringe aus Holzpfosten in Mannshöhe errichtet worden. Wie vor Staunen zur Bewegungslosigkeit erstarrte Gestalten umgaben die Baumstämme den zentralen Pfeilerbau, der einen Umfang von einhundert großen Schritten haben mochte. Bedächtig und von der Erhabenheit des Platzes überwältigt, näherten sich die Drachenkrieger dem Zentrum der Anlage.

Seine vollständige Struktur offenbarte der Riesenbau seinen Besuchern erst, nachdem diese unter einem der schwebenden Sandsteinklötze hindurchgegangen waren. Fünf torartige Triliten fesselten sofort wegen ihrer gewaltigen Maße die Aufmerksamkeit. Paarig stehende Blöcke trugen einen Deckstein. In einem hufeisenförmig angelegten Bogen umgaben diese Felsgruppen einen altarähnlichen Brocken. Umgeben war dieser quer liegende Quader von einem Gürtel aufgerichteter Stelen aus bläulich schimmerndem Gestein, der vor den Megalithen-Konstruktionen verlief. Ein zweiter Ring identischer Machart umzingelte diese dahinter. Selbst der prasselnde Regen konnte dem Monument nichts von seiner Großartigkeit nehmen. Sakrale Würde erfüllte das Rund.

Ein Blitz durchzuckte die sich ergießende Sintflut und holte für einen Herzschlag den Altar aus dem Dämmerlicht. Die Botschaft war angekommen. Ohne einen bestätigenden Blick zum jeweils anderen richten zu müssen, steuerten Aurelia und Adalwin die angezeigte Stelle an. Die junge Frau setzte ihr Mitbringsel ab und brachte sich mit einem kleinen Schwung auf die Felsenplatte. Der Jüngling tat es ihr nach. Es lag auf der Hand, was zu tun war. Truhe und Zepter öffneten sich gleicher Weise, hatte Monahora verkündet. Der blaue Brillant war zugegen. Es konnte beginnen.

Sie ließen sich im Lotussitz in der Mitte auf dem Opfertisch nieder, sodass das goldene Ei zwischen ihnen stand. Stummes Einverständnis verband das Paar. Adalwin klappte das wertvolle Etuiauf. Der Edelstein entfaltete trotz der tropfenden Nässe sein Funkelspiel. Die junge Frau hielt ihr Kästchen und ihr Partner das Zepter vor die Brust. Sie begannen mit dem, was sie auf der langen Wallfahrt zu diesem Heiligtum gelernt hatten.

Schnell hatten die Meditierenden Atem, Körper und Gedanken beruhigt, nahmen bald weder den Druck des Untersatzes noch das rieselnde Wasser wahr und konzentrierten ihre Wahrnehmung in der Mitte ihres Herzens. Gleichzeitig traten beide in ihren inneren Tempel ein und legten die Insignien unter der durchbrochenen Kuppel nieder. Synchron spürten sie den Strahl goldweißen Lichtes, ließen sich von ihm umfassen. Wie eine Person sprachen sie laut die Worte, die Merkur Aurelia auf Piladua gelehrt und diese längst an ihren Liebsten weitergegeben hatte: „Ich bin ein Kind des Lichts. Ich diene dem Licht. Ich rufe das *Licht!*“

Glockentonähnlicher Klang brandete durch die stummen Sandsteinriesen, weich und intensiv zugleich, brach sich und bekam Antwort. Dem Aurelia altvertrauten *Ding-Dong* folgte ein tieferes *Dung*. Vor der Brust der Sitzenden waren sowohl das Kleinod mit dem grünen Diamanten als auch das andere Behältnis aufgesprungen. Freudig berührt sahen sich die jungen Leute an. Einfaches Hinsehen verriet: Tatsächlich barg das Zepter einen Hohlraum. Es war unschwer zu erkennen, welche Form dieser besaß.

Die Drachenkriegerin nickte ihrem Gefährten ermunternd zu. Ehrfürchtig ergriff dieser behutsam die Kostbarkeit der Amazonenkönigin und verschwand für wenige Augenblicke vor den Augen seines Gegenübers. Als er wieder sichtbar wurde, hatten sich der blaue Funkelstein und seine Fassung perfekt ineinandergefügt. Einige Atemzüge blieben den Betrachtern, die Symmetrie und Harmonie des Edelkristalls in seiner Umrahmung zu würdigen. Dann verschlossen sich die zwei Behältnisse um Gaias exquisite Schöpfungen mit einem leisen Klick. Der einprägsame Moment war vorüber.

Erneut schauten sich die die Herzensvertrauten in stummer Übereinstimmung an. Wortlos bot Aurelia den Boden ihrer Truhe dar und ihr Partner brachte das Zepter zum Einrasten. Das kaum hörbare metallische Klacken entpuppte sich als Auftakt zu einem imposanten Lichterspiel. Kurzzeitig leuchtete die in die Verbindung gegangene Kombination aus den Juwelenschreinen in goldenem Schein auf. Als das helle Gold verblasste, blieb ein in Türkis strahlendes Ovum im Mittelpunkt der Konstruktion sichtbar. Grün und Blau hatten ihre Überlagerung gefunden und sendeten ein faszinierendes Cyan aus, was die Umgebung in einen mysteriös flimmernden Schein tauchte. Es war gelungen. Glücklicherweise lächelte sich das auf dem Altar sitzende Pärchen zu, während Adalwin das funkelnde Prunkstück weiter in seinen Händen hielt.

Nachdem die Freude über den Erfolg etwas abgeklungen war, stellte sich die nächste Frage: Wohin damit? Mit der glänzenden Struktur in seinen Händen würde sich schwerlich meditieren lassen. Suchend musterte der Jüngling die Umgebung und entdeckte zu seiner Überraschung eine kleine Kuhle direkt vor sich. Der Regen hatte den darin angesammelten Schlamm durchnässt. Schnell erschloss sich dem tastenden Finger das Erhoffte: Die Vertiefung enthielt ein Loch. Elektrisiert sah der Drachenkrieger seine Geliebten an. Die hatte die gleiche Ahnung und nickte bestätigend. Es bedurfte kaum des sanften Druckes, und der Zepterfuß fand seine Entsprechung. Das Konstrukt mit den magischen Diamanten war mitten im Altarstein zum Stehen gebracht.

Erleichtert und euphorisiert verfangen sich die Blicke der Auserwählten. Ein wichtiger Schritt war getan, um zu erfahren, wo der dritte der wundersamen Steine verborgen gehalten wurde. Genau hier war die Stelle ihres Aufenthalts, die sie finden sollten und von der Gaia gesprochen hatte. Morgen würde Vater Sonne hoffentlich das Geheimnis zugänglich machen. Es galt zu warten und offen zu sein. Wenn die Morgensonne erschien, müsste der gemeinsame Ruf entsandt werden. Ihre Bereitschaft war gefordert. Nicht ohne Grund, das war anzunehmen, würde ihnen Mutter Erde bedeutet haben, in ihren Kraftringen zu bleiben. Ihre Körper sollten an dieser Weihstätte auf die hohen Schwingungen eingestellt werden. Ohnehin würde die Zeit im Gebet am schnellsten vergehen. An Schlaf war bei dem fortlaufend fallenden Himmelsregenguss nicht zu denken. In der Meditation würde das Nass aus ihrem Fühlen verschwinden. Wortlos fixierten sich die Gesichter des Paares und empfingen gleichzeitig die Eingebung. Mit wenigen Rucken brachten sich die zwei in den Lotussitz, öffneten die Hände und versanken nach kurzer Dauer in tiefer Trance.

Die Unität von Aurelia und Adalwin wurde durch einen äußeren Impuls getrennt. Die Jungfrau schlug die Augen auf und sah Adalwin ihr gegenüber ebenfalls blinzeln. Über den Sitzenden spannte eine sternklare Nacht ihren Bogen. Der Wind holte neuen Atem. Stille lag über dem einsamen Ort. Ein leichtes Frösteln brachte Lebenskraft und Gefühl zurück in die Glieder der im Hier und Jetzt Angekommenen. Langsam schreitend bewegten sich drei weiß gewandete Gestalten auf den Altar zu. Kaum überrascht, erkannte das Paar die vertraute Erscheinung Gaias, umgeben von ihren Geschwistern Merkur und Venus. Das Planetentriplett hatte sich eingefunden. Offensichtlich sollten sie eine weitere Unterweisung erhalten. Die jungen Leute schärften ihre Wahrnehmung in Richtung der sich Nähernden.

Ein freundliches Nicken tauschte das Trio mit ihren Erwählten aus. Zügig stand die Verbindung, und Gaia übertrug über die Gedankenbrücke Folgendes: „Die besondere Stunde ist nahe. Gebt acht, Aurelia und Adalwin! Es gibt nur einen Moment, in dem der Ruf zu Vater Sonne gelingen kann. Die Ankunft des Tageslichts wird Venus und Merkur ihre menschliche Verkörperung nehmen. Nichtsdestotrotz ist ihre Präsenz wichtig und sind ihre Frequenzen unabkömmlich, damit das hohe Wesen unserer Bitte folgen wird. Wenn der erste Lichtstrahl sich über dem Fersenstein bricht, sendet euer Signal!“

Mutter Erde setzte eine Zäsur und gab ihren Zöglingen Gelegenheit, das Mitgeteilte zu verarbeiten. Die Auserkorenen hatten die Bedeutung des einen Augenblicks erkannt. Zufrieden nickte Gaia, deutete ein Lächeln an und nahm die Übermittlung neu auf: „Ihr habt euren Platz wie erwartet gefunden. Wir werden gleich die unseren einnehmen. Zuvor müsst ihr noch einiges wissen. Dieses Areal ist von besonderer Natur. Auf diesem Boden entfalten *Gut* und *Böse* keine Macht, sind gleichwohl beide vertreten. Irdische Kategorien sind für den, der hier erscheint, bedeutungslos. Er betrachtet das Spiel der Kräfte neutral und behandelt alle seine Kreaturen gleich.“

Wieder unterbrach Gaia für eine kleine Spanne die Botschaft. Der gespannten Aufmerksamkeit ihrer jungen Zuhörer sicher, erteilte sie danach weitere Auskunft: „Die erhoffte Präsenz kann sich in verschiedener Weise kundtun. Ihr habt eure Gefäße gereinigt und die Sinne geschärft. Seid offen! Wie und worüber zu meinen Geschöpfen gesprochen wird, entzieht sich der Kenntnis von uns Planeten. Auch kann jeder von euch sein eigenes Erleben haben. Ihr werdet das erfahren, wofür ihr bereit seid und worum ihr bittet.“

Mit ernster Miene hielt die weißhaarige Gestalt an dieser Stelle inne und wechselte einen Blick mit ihren Begleitern. Dann führte sie Erläuterung fort: „Wie die Kreise in diesem Heiligtum unsere Bahnen nachbilden, finden sich an dieser Stätte ebenso Entsprechungen für unsere Gegenspieler Lucina, Mars und Saturn. Das bedeutet: Was die erhabene Essenz uns offenbart, wird für unsere kosmischen Kontrahenten genauso zugänglich. Wir werden daher keine Fragen stellen, sondern euch lediglich den Kanal öffnen. Unsere drei Gegner stehen über dem Horizont. Sie kennen damit zumindest unser Vorhaben.“

Die Sprecherin beendete ihre Aufklärung, Merkur übernahm das Geschehen und ließ wissen: „Bleibt wachsam! Eure Feinde werden ihre Anstrengungen erhöhen. Wir stehen euch zur Seite. Du, Adalwin, kannst uns ebenfalls vertrauen und herbeirufen.“

Dankbar lächelte der Angesprochene den kosmischen Boten an.

Venus fasste nach der Hand ihrer Schwester. „Seht, ihr Lieben: Es ist alles geschehen, was in unserem Einflussbereich lag. Die Morgenröte gewinnt an Kraft. Die Zeit ist gekommen.“ Die blonde Frauenfigur beendete mit ihrer Glockenstimme das Treffen.

Die Auserwählten erhielten je einen letzten aufmunternden Blick der Geschwister, bevor sich diese umwandten, um zu den Ringen davonzuschreiten, die ihre Umläufe repräsentierten. Gaia bewegte sich in den Rückraum der Sitzenden und verließ durch den mittleren Trilithen das Rund der Pfeilerkonstruktion, indes Venus ihre Position auf dem Umkreis des inneren Walls in der Nähe des Eingangs in nördlicher Richtung einnahm. Aus Sicht des grünen Altarsteins näherte sich Merkur einem Pfosten des ersten Gürtels in östlicher Lage. Er blieb damit wie seine

Schwester im Sichtbereich seiner Schützlinge. Die Zusammenkunft mit Vater Sonne konnte beginnen.

Die Drachenkrieger richteten ihre Sitzhaltung nach dem erwarteten Schauspiel aus und wendeten ihr Gesicht nach Nordosten. Anschließend brachten sie Atmung, Körper und Geist zur Ruhe. Mit wachen und geschärften Sinnen harrten sie des Geschehens und fixierten mit den Augen die Blickachse zwischen den Portalsteinen hindurch über den einsam stehenden Monolithen bis zum Hügel am Horizont, über dem das Gestirn aufgehen würde. Die Rötung des Himmels nahm langsam zu. Lange Schatten begannen durch das auf die besondere Konstellation ausgerichtete Bauwerk um sie herumzuwandern. Jeder Atemzug konnte den ersten Lichtstrahl bringen.

Dann vollzog sich das Mysterium. Ein Punkt flammte über dem Heelstein auf und traf genau das Zentrum des goldenen Konstruktes auf dem Altar, um von dort cyanfarbene Helligkeit aufstrahlen zu lassen. Zugleich vergingen die Gestalten von Venus und Merkur in intensivem Magenta und Gelb. Alle drei Farben tauchten ineinander und vermischten sich. Während Adalwin und Aurelia unisono ihrem Herzen den Ruf entsteigen ließen, verschwand jegliche Sichtbarkeit schlagartig in grellem Weiß. Das hohe Wesen hatte seine Präsenz über der geweihten Fläche ausgebreitet.

Ihres Sehsinns entledigt, verharrten die Meditierenden auf dem Stein. Gespannt horchten beide in sich hinein und in das Umfeld hinaus. Mutter Erde hatte angekündigt, die Übertragung würde sich auf unbekannte Weise vollziehen. Offenheit war gefragt.

Mit einem Mal drang ein ganz fernes und feines Wispern in Aurelias Gehirn. Ein Freuden-schauer durchrieselte sie. Der Kontakt bahnte sich an. Die junge Frau verdoppelte ihre Konzentration, und schließlich vernahm sie: „Du hast gerufen, Himmelskind. Was ist dein Begehrt?“

Erregt und beglückt formte die Angesprochene ihre Frage: „Wo ist der dritte Diamant zu finden, den Gaia einst gebar?“

Ein hohes Zirpen war die Antwort. Die angestrengt Lauschende kämpfte die Enttäuschung nieder und erhöhte ihre Anstrengung, in sich hineinzuhören. Plötzlich entwirrte sich das Fiepen, und sie konnte den Sinn der Signale entnehmen.

„Das rote Herz, mit dem die Zeit überwunden werden kann, befindet sich nicht auf der Erde. Alle drei Kristalle entfalten eine gewaltige Energie, wenn sie richtig kombiniert werden. Die Menschheit musste davor geschützt werden. Der Stein, den ihr sucht, ist auf jenem Planeten verborgen, von dem du stammst.“

Die Aufregung über diese sie selbst betreffende Nachricht brachte Aurelia aus der Verbindung. Das erste Mal in ihrem Leben erhielt sie einen konkreten Hinweis zu ihrer Herkunft. Was wusste Vater Sonne darüber? Von welchem Ort des Universums war sie zur Erde gebracht worden? Die aus der Versenkung Gebrachte bezwang ihren inneren Aufruhr. Im Ergebnis gelang es ihr, sich von Neuem auf das leise Säuseln einzustimmen. So erfuhr sie: „Mein Bruder Sirius gebar einen Sohn, der einer Zivilisation zur neuen Heimat wurde, auf der sie Hass, Leid und Tod hinter sich ließ und zur Weisheit fand. Seit vielen Tausend Jahren können diese Geschöpfe die Raumzeit überwinden, indem sie gelernt haben, der Masse ihre Wirkung zu nehmen. Sie besuchten die Erde, leisteten Aufbauarbeit und hinterließen ihre Zeichen. Du stehst gerade in einem solchen.“

Inbrünstig hatte Aurelia alles aufgenommen. Dann schoss ihr eine Idee durch den Kopf: Monumentale Felsblöcke waren ihr schon einmal begegnet. Fugenlos gestapelt, schützten sie den geheimnisvollen Raum, in dem sie die Silberpfeile und das Zepter empfangen hatte. Natürlich! Wer der Gravitation ihre Wirkung nehmen konnte, war in der Lage, solche Riesenklötze zusammenzusetzen. Ihre Gedankenmühle drehte sich. Das Produkt aus dem goldenen Zapfen der Zeder, das in jenem verborgenen Gelass zum Behältnis für den Brillanten geformt worden war und ihr Kästchen fügten sich ineinander. Diese Truhe war in einer blitzenden Scheibe mit ihr

zur Erde gekommen. Deshalb ihre Mission und die Begleitung der kosmischen Helfer. Alles ergab einen Sinn.

„Du hast richtig kombiniert, Himmelskind“, begann das kaum hörbare Klingen wiederum. „Um den jetzigen Bewohnern der Erde zu helfen, wurden von den Sirianern zahlreiche Aktivitäten unternommen. An vielen Orten wurde Wissen in Stein hinterlassen, jedoch bis heute nicht in der rechten Weise gedeutet. Erst wenn die Menschheit dafür reif ist, wird sich der Tunnel durch die Raumzeit für beide Seiten öffnen. Aber er ist bereits angelegt.“

Aurelia stockte der Atem. Enthüllte Vater Sonne nun, wie das rote Herz für sie erreichbar werden konnte? Bisher war ihre eingangs gestellte Frage zwar beantwortet worden, und sie hatte unheimlich Interessantes über sich erfahren. Dagegen war offengeblieben, wie die Kostbarkeit zur Erde gelangen konnte. Angestrengt lauschte die junge Frau in sich hinein. Würde das hohe Wesen Weiteres mitteilen?

Eine Weile blieb das zarte Geräusch aus. Endlich stand die Verbindung aufs Neue, und die Maid nahm etwas wahr. „Es ist dir nicht bestimmt, den dritten Diamanten zu erhalten. Nur einem Erdling, welcher die Raumzeit überwindet, wird das rote Herz anvertraut werden. Such mit deinem Begleiter das Tor durch Zeit und Raum! Die großen Steinberge umfassen das Geheimnis. Sie wurden zur selben Zeit errichtet wie dieses Bauwerk. Deine Rolle ist es, die Tür offen zu halten, während sich der Abgesandte Gaias durch den Tunnel bewegt.“

Das Wispern verstummte. Langsam verging das Weiß um Aurelia. Die Audienz war vorüber. Sie blieb ergriffen zurück und ließ ihrem Herzen alle Dankbarkeit in Richtung der strahlenden Morgensonne entweichen.

Aurelia wandte ihr Gesicht zu ihrem Begleiter. Dieser lächelte ihr entgegen. Seiner entspannten Miene entnahm sie, dass er ebenfalls seine Botschaft empfangen haben musste. Sie erwiderte die Gebärde ihres Geliebten und ermunterte ihn, zuerst zu berichten: „Was hast du übermittelt bekommen?“

Adalwin sammelte sich für einige Augenblicke, bevor er begann. „Es blieb lange still, und das Weiß lähmte mir die Augen. Was ich zu erwarten hatte, wusste ich nicht. Also blieb ich in Bereitschaft, und tatsächlich begann etwas. Ein Hauchen kam auf, als ob der Wind durch die Gesteine gestrichen wäre. Als ich mich darauf konzentrierte, entstanden tiefe Töne daraus. Es hörte sich an, als würde auf einer Riesenflöte geblasen werden. Und plötzlich konnte ich die Klänge verstehen. Verwunderlich!“

„Mach es nicht so spannend!“, schob Aurelia ein und verschlang mit weit geöffneten Augen jedes nachfolgende Wort.

„Vater Sonne forderte mich auf, und ich habe die Frage gestellt, wie und wo ich zu dem roten Herzen gelangen könne. Die Antwort war merkwürdig und lautete: ‚Der magische Kristall überwindet die Zeit und ist im Raum verborgen. In der Raumzeit herrscht die Masse. Nur wer die Gravitation hinter sich lassen kann, überwindet auch die Grenzen der Dimensionen, die sie beherrscht und gelangt zu dem Ort, an dem der Edelstein bewahrt wird.‘“ Adalwin verstummte, und beide sannen über das Gesagte nach.

„Natürlich war ich damit nicht zufrieden“, fuhr der Jüngling in seiner Erzählung fort. „Selbstverständlich wollte ich konkreter wissen, wo wir mit der Suche beginnen sollten, und nach einer Pause raunte mir das tiefe Blasen ein weiteres Rätsel zu.“

„Und?“, aufgeregt sah die junge Frau ihrem Geliebten ins Gesicht.

„Der Schlüssel dazu wurde vor Urzeiten aus Granit zusammengesetzt. Wer das Geheimnis der großen Steinberge erkennt, kann die Raumzeit durchbrechen und das Sternentor durchschreiten.“ Adalwin gab wieder, was ihm seine Erscheinung als Fingerzeig gegeben hatte, und erntete damit Verwirrung in den Zügen seiner Partnerin.

„Hast du eine Ahnung, was das zu bedeuten hat?“, setzte sie nach.

Nachdenklich wiegte der Gefragte den Kopf. „Als ich in Alachandria lebte, hat mir Scheich Amin Abdulbaqui von gigantischen Pyramiden erzählt, die sich im Inneren des Landes aus dem

Wüstensand erheben sollen. Wir hatten sogar geplant, dorthin eine Expedition mit seiner Tochter zu unternehmen, um ihr die faszinierenden, uralten Denkmäler zu zeigen. Angeblich sollen dort Pharaonen ihr Grabmal errichtet haben. Möglicherweise sind das die besagten Berge aus Stein. Was meinst du?“

Ein innerer Schauer durchrieselte Aurelia. Adalwin hatte recht. Wenn sie ihre Mitteilungen nebeneinanderlegten, ergab alles einen Sinn. Die Sirianer hatten vor Tausenden von Jahren Felsen bewegt und Bauten auf der Erde errichtet, welche die Zeit überdauern sollten: uralte Pyramiden im Wüstensand. Wer sonst hätte so etwas auftürmen können? Das mussten die großen Steinberge sein.

Der Alamanne unterbrach den Gedankenfluss der Drachenkriegerin und drehte den Spieß um: „Nun sag endlich: Was hast du denn eigentlich erfahren?“

Statt einer Antwort schraubte sich Aurelia aus ihrem Sitz in die Höhe, massierte die steifen Glieder und sprang von der Altarplatte auf den Grasboden. „Komm! Du liegst vollkommen richtig. Wir müssen nach Alachandria. Natürlich erzähle ich dir alles.“

Der Aufgeforderte bezwang seinen Anflug von Enttäuschung sowie seine Neugier und tat es seiner Geliebten gleich. Der Ansatz war gefunden. Die Realität trat ihre Herrschaft an. Zeit war keine zu verlieren, im Gegenteil. Gündehau und Parsidia waren in Gefangenschaft, und mehr als zehn Tage straffen Rittes lagen vor ihnen. Zügig waren Zepter und Truhe wieder zerlegt, und die beiden Auserwählten eilten zu ihren Sachen. Wenig später flogen die Pferde über die Ebene und überließen die gewaltigen Steinklötze ihrem beredten Schweigen.